

Als Kohlhaas mit Wyrich in den Brunnen fiel

Theatersommer

Aufführung bietet viel Platz für Interpretation

Von unserem Reporter
Jörg Staiber

■ Idar-Oberstein. Nur selten gelingt es einem Theaterstück, zum Stadtgespräch zu werden. Dem Berliner Ensemble Grotest Maru ist dies mit der im Rahmen des Theatersommers gezeigten Produktion „Kohlhaas“ gelungen. Allerdings durch einen unglücklichen Zwischenfall: Bei dem Stationenspiel durch die Obersteiner Fußgängerzone stieg der Kohlhaas-Darsteller an der vorletzten Station in den Brunnen des Marktplatzes, wollte den Sockel mit dem darauf sitzenden jungen Wyrich entfernen, hielt sich dabei an der Knabenplastik fest und fiel mit ihr in den Brunnen. Sowohl Darsteller als auch Figur blieben weitgehend unverletzt, lösten allerdings im Netz einen kleineren Shitstorm mit zum Teil wüsten Beschimpfungen aus.

Neben diesem Zwischenfall präsentierte das Ensemble eine ungewöhnliche Interpretation der Novelle von Heinrich von Kleist, in der es um Recht und Gerechtigkeit, um Ohnmacht und Willkür, um Rebellion aus Verzweiflung geht. Erschienen 1810, spielt die Geschichte von Michael Kohlhaas, dem Pferdehändler aus Brandenburg, in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Auf einer Handelsreise wird Kohlhaas durch den Junker Wenzel von Tronka willkürlich schikaniert, erfährt aber trotz zahlreicher Eingaben keine Gerechtigkeit. Seine Frau, die eine Fürbitte beim Kurfürsten einreicht, wird umgebracht. Erfüllt von rasendem Schmerz und Ohnmachtgefühlen, zieht Kohlhaas mit einigen Anhängern in einen blinden Krieg. Nach einem Treffen mit Luther legt dieser beim Kurfürsten



Eindrucksvolle Bilder – wie hier auf dem Kirchplatz – produzierte das Berliner Theater Grotest Maru bei seinem Stück „Kohlhaas“, das im Rahmen des Theatersommers zwischen Gilsbach Eck und dem Museumsvorplatz in der Obersteiner Fußgängerzone aufgeführt wurde.

Foto: Hossar

ein gutes Wort für ihn ein. Es kommt doch noch zu einem Prozess gegen Wenzel, der Schadensersatz leisten muss, aber Kohlhaas wird zum Tode verurteilt.

Zwei Erzähler holen die am Ende gut 100 mitmarschierenden Zuschauer am Gilsbach Eck ab, führen sie durch die Fußgängerzone, die sie kurzerhand in Heinrich-

von-Kleist-Straße umbenennen, und berichten in Kurzform von den Geschehnissen. Die vorgefundenen Örtlichkeiten wie eine alte vergitterte Treppe, Straßenlaternen oder eben der Brunnen werden dabei in das wortlose, athletisch-expressive Spiel der Darsteller einbezogen. Grotest Maru gelingt dabei einige sehr wirkungsstarke,

wenn auch nicht immer völlig einleuchtende Bilder, etwa, wenn auf dem Kirchplatz der verzweifelte Kohlhaas eine Eingabe nach der anderen schreibt oder wenn er und seine Kumpanen auf Stelzen, rote Fahnen schwingend, über den Marktplatz laufen.

In der Schlusszene wird Kohlhaas buchstäblich hin- und herge-

rissen zwischen dem selbst erlittenen Unrecht und eigener Schuld. Im Kerker, mit einem Schattenspiel eindrucksvoll inszeniert, findet sein äußeres Rasen schließlich ein Ende, und er kommt – vielleicht – zu innerer Einkehr. Die Inszenierung ließ viel Raum für Interpretationen, beeindruckend war vor allem das kraftvolle Spiel.